



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Architektonische und ornamentale Formenlehre

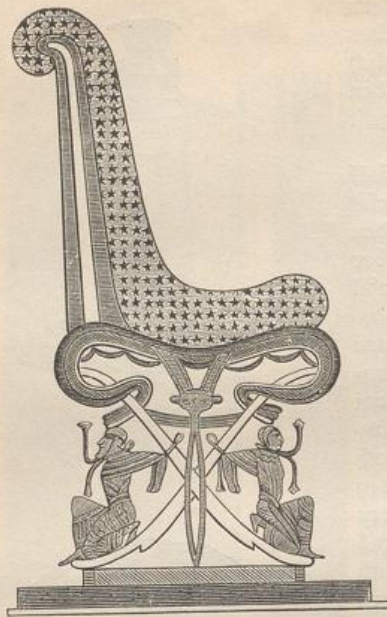
Seemann, Theodor

Leipzig, 1890

Der assyrisch-babylonische Stil.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76212)



Figur 28. Sessel aus einem Grabe Ramses III.



Figur 29. Bronzespiegel mit dem Kopfe des Besa.

welche in einem etwa 6000 Jahre alten Grabe zu Sakkarah aufgefunden wurde. Diese Ornamente sind zum Teil in ihrer Komposition so schön, daß sie sich zu der späteren Stilweise geradezu fremd verhalten und erkennen lassen, zu welcher Höhe die dekorative Kunst der Ägypter gediehen sein würde, wenn der hieratische Schematismus dieselbe nicht zum Stillstand verurteilt hätte.

Eine besondere kunstgewerbliche resp. stilistische Wichtigkeit besitzen die Gefäße und sonstigen Gebrauchsgegenstände. Zickzacklinien und Bandornamente von dunkler Farbe auf hellem Thon oder wie am heiligen Nileimer (Situla), einem dem Tropfen nachgebildeten Geräte des Schöpfens, blattähnliche, den Boden umschließende Verzierungen sind, von den hieroglyphischen Bemalungen und figürlichen Teilen abgesehen, ausschließlich der ornamentale Schmuck derselben.

In ähnlicher Weise zeigt selbst die Mumienhülle in ihrer schmückenden Außenseite diese, dem ägyptischen Stile ureigene, aus der symbolischen Beziehung des Menschen zur Gottheit nach und nach hervorgegangene dekorative Kunst, die dort um so reiner und schöner ist, wo sie, von der priesterlichen Gesetzmäßigkeit noch nicht zum trockenen Konventionalismus verurteilt, der naiven künstlerischen Anschauung folgen kann.



### Der assyrisch-babylonische Stil.

Kein Volk der Erde, auch das der Kultur in so hohem Maße teilhaftig gewesene ägyptische nicht, kann sich einer thatenreicheren Geschichte rühmen, als das babylonische, von dessen Königen schon die Bibel an mehreren Stellen (Moses 1, 10, 11. 8—10. 1—9.) Kunde giebt, und dessen Hauptstadt gleichen Namens sie als den ersten Sitz der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnet.

Zwischen dem Euphrat und dem Tigris gelegen, bildet das nördlich den Namen Assyrien führende, südlich Chaldäa genannte und von vier ver-

schiedenen Stämmen: den Suraniern, Hamiten, Semiten und Indoeuropäern in Besitz genommene Land ein langes Thal, das alljährlich großen Überschwemmungen ausgesetzt war und erst durch den Fleiß und den praktischen Verstand seiner Bewohner der Kultur gewonnen werden konnte. Aber es handelte sich dabei nicht allein um die Bezwingung des Euphrats, es mußte zugleich dafür gesorgt werden, daß das in Grenzen gewiesene Wasser auch



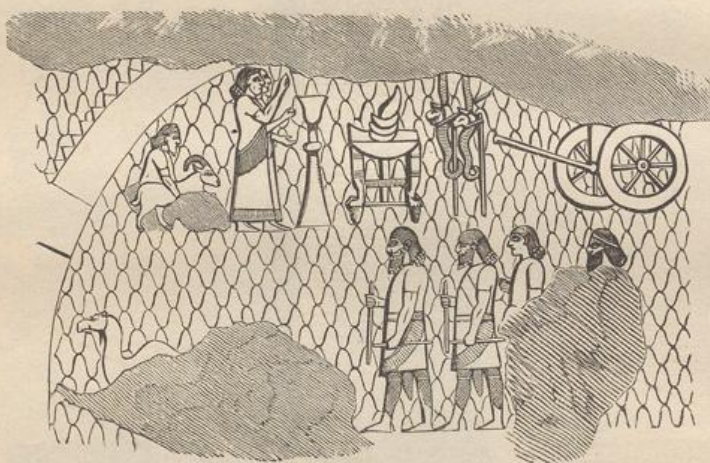
Figur 30. Obelisk von Nimrud.

der trockenen Jahreszeit zu gute kam, und durch Anlegung von Kanälen die Bewässerung des Bodens gesichert war.

Nach Herodots Beschreibung durchschnitten denn auch eine Menge Kanäle das Land, die nicht nur den Zweck hatten, dem Boden die nötige Feuchtigkeit zu bewahren, sondern welche, wie der Königskanal, den Euphrat mit dem Tigris verbanden und tief genug waren, um selbst von größeren Warenschiffen befahren werden zu können und daneben eine Breite hatten, welche sie gleich der großen Schutzmauer als Abwehrmittel geschickt machte. Eine solche Thätigkeit, die um so bewundernswerter ist, als dem flachen Lande das eigentliche Baumaterial fehlte und nur aus Lehm gebrannte Ziegel zur Verwendung kommen konnten, mußte den Bewohnern auch einen ganz besonders kräftigen und zähen Charakter geben, der sie wiederum befähigte, ein politisch mächtiges Volk zu werden.

Es ist allerdings das Eigentümliche großer despotischer Reiche, wie sie Asien zu jeder Zeit in sich faßte, so sagt Heeren in seinem trefflichen Werke über den Handel der alten Welt, daß sie ihre Kraft weit mehr auf einen Punkt konzentrieren können; dazu kommt, daß die großen Städte Asiens auf ganz andere Weise entstanden, als die von Europa, nämlich durch Niederlassungen erobernder nomadischer Völker, die in den eingenommenen Ländern ihre Wohnsitze aufschlugen und von ihrer bisherigen Lebensweise zu einer ruhigeren und festeren übergehen.

Auch Babylon ist auf keine andere Weise entstanden, als daß die Chaldäer, wie Jesaias berichtet, den herumziehenden Horden Wohnungen gaben, Paläste bauten und so den Grund zu Babels Größe legten. Geschichtlich steht fest, daß die Chaldäer 1950 v. Chr., von den Medern gedrängt, diese Landstrecke eroberten, 1240 Babylon einnahmen, 1225 Ninive besetzten und das assyrische



Figur 31. Feuer-Altar und opfernde Männer.

Reich gründeten, worauf 1118 Nimrud, der lange fälschlich als der Gründer des babylonischen Thurmes bezeichnet wurde, Babylon und Assyrien befreite, so daß 1000 Babylon schon wieder in eine assyrische Provinz verwandelt war. 629 machte Nabopolassar Babylon frei, während sein Sohn Nebukadnezar 600 v. Chr. mit den Medern Ninive zerstörte, die 12 Meilen im Umfang habende Stadt Babylon wieder zu altem Glanze erhob, sie mit dem von ihm restaurierten Turmbau schmückte und zur reichen Hauptstadt des bis zu den Ufern des Mittelmeeres erweiterten, Jerusalem und die phönizischen Städte mit einschließenden großen asiatischen Reichs machte.

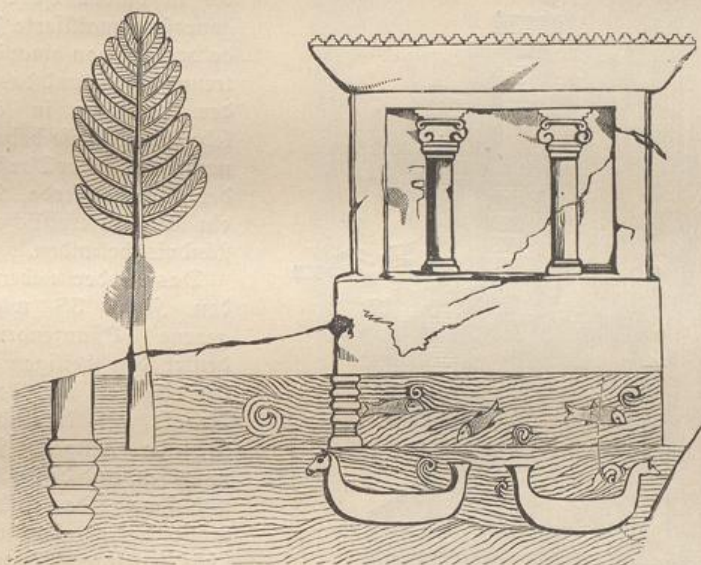
Auch hier unterscheiden wir ein altes und ein neues Reich, wovon das erste von 1950—1240, das letztere von 620—332 v. Chr. reicht.

Neben Babylon erscheint Ninive am Tigris, die Hauptstadt des etwa 1200—700 vor unserer Zeitrechnung blühenden assyrischen Staates, als die Führerin der Kultur, während im 7. Jahrhundert v. Chr. Medien mit der Residenzstadt Ekbatana auf kurze Zeit an die Spitze der assyrisch-chaldäischen Staatengruppe tritt, bis auch dieses mit dem ihm folgenden neubabylonischen Reiche Nebukadnezars an das im 4. Jahrhundert vor Chr. von Alexander dem Großen gestürzte Persien fällt.

Die unterscheidenden Merkmale der Kunst der Babylonier, Assyrer und Meder sind nicht allzu auffällig, da einmal die Lebensverhältnisse dieser drei

Völker sich ziemlich gleichen und auch die zwischen ihnen oft wechselnde Oberherrschafft einen Austausch der Kunsttypen bewirkte, insofgedessen man den Eindruck hat, als sei die Entwicklung der in genannten Ländern geübten Kunst mit Ausnahme diejenige der Perfer eine gemeinsame gewesen.

Weder von Babylon, noch von Ninive (Nimrud, Kujundschi), Rhorsabad oder von Ekbatana sind mehr als riesige Trümmerhaufen übrig geblieben, welche die Stätten bezeichnen, wo am Euphrat und Tigris die Paläste einer Semiramis, eines Sardanapal und Nebukadnezar standen, Heiligtümer, wie der nach den neuesten Forschungen von Naram-Sin, dem Sohne Sargons I. (3750 v. Chr.) erbauete und im Ur-Bau um 3000 wieder hergestellte, aus 8 Absätzen bestehende 600 Fuß hohe Tempel des Belus, jene kolossale, im Kern aus Luftziegeln gebildete und mit glasierten Ziegeln bekleidete



Figur 32. Tempel mit protojonischen Säulen.

Stufenpyramide, ähnlich disponierte Grabstätten, oder bepflanzte Terrassenanlagen (hängende Gärten) zur Bewunderung hinrissen und Burgen, wie die zu Ekbatana mit ihrer siebenfachen in verschiedenen Farben prangenden und in Gold und Silber glänzenden Umgürtung schon von weitem die Bedeutsamkeit des Ortes erkennen ließen.

Unvollständig ist unser Einblick in die Architektur des assyrisch-babylonischen Volkes; wir wissen nur, daß man mit Vorliebe den Terrassenbau pflegte und daß das bildnerische Element das architektonische beherrschte, demzufolge denn auch die Eingänge durch geflügelte Stiere und Löwen mit Menschenantlitzen gebildet wurden und im Innern in stilvoller Weise die Wände mit Reliefs bedeckt waren, welche religiöse Szenen, Schlachten, Tierkämpfe, Triumphzüge etc. vorführen und in bunter Bemalung erglänzen. Das Licht scheinen die Räume, welche mehr lang als breit waren, von oben erhalten zu haben, da sich Spuren von Fenstern nicht auffinden lassen, wohingegen das Vorhandensein von Gewölben und Bögen nachgewiesen ist.

Auch freistehende steinerne Säulen sind nicht erhalten und scheinen solche aus Holz bestanden zu haben, wiewohl die Basen aus Bronze oder Stein

waren. Die Zier des Kapitälts ähnelt, nach den auf den Wandskulpturen gefundenen Abbildungen und einigen bronzenen Beispielen zu urteilen, der jonischen Volute, wobei aber die Schneckenwindung entweder nach oben gefehrt als Dekoration einer Gabel zur Einlegung des Trägers erscheint oder doppelt übereinander liegt, um ein Krummholz aufzunehmen. Wo die flache Decke zur Anwendung kommt, ist die hölzerne Balkenanlage und die Fläche

des die Wand abschließenden architektonischen Gesims mit einem gemalten Ornament überzogen, während der Sockel aus einfacher schmaler Leiste besteht, über welcher die Reliefs beginnen, die in halber Höhe durch gepreßte emaillierte Ziegeldekoration von einander getrennt waren und das Leben der Herrscher in äußerst lebendiger Weise behandeln, namentlich in der Darstellung der Tiere (Pferde, Löwen) ein überaus treffliches Verständnis bekunden.

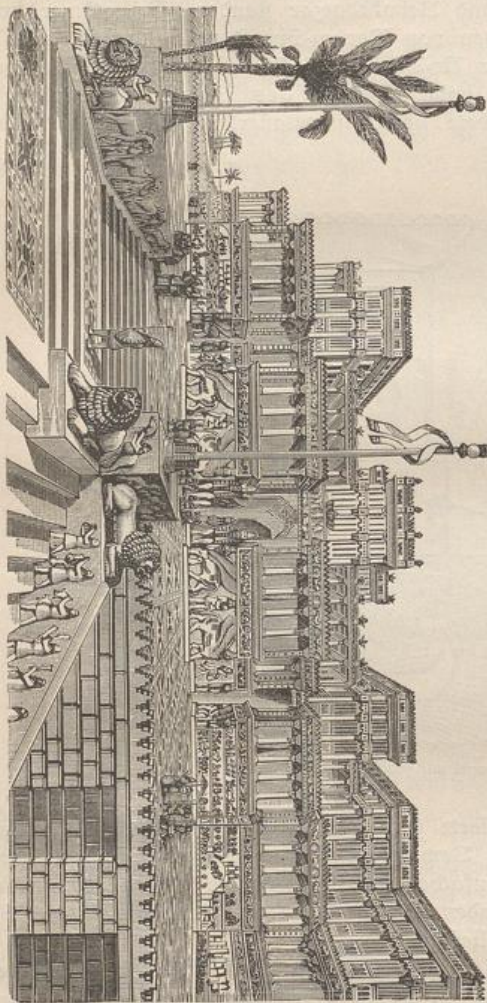
Das in der nebenstehenden Figur 35 wiedergegebene Pflanzenornament deutet den heiligen Baum der Assyrer an, den auf Reliefs oft knieende und stehende geflügelte Figuren umgeben, und dessen Blätter und Zweige das Palmettenmotiv liefern, das in verschiedenartiger Anordnung wiederkehrt.

Der Grundzug der assyrisch-babylonischen Ornamentik ist großartige, wenn auch strenge Prachtentfaltung und Reichthum der Motive, gehalten am Bande eines gut stilisierenden Geschmacks. Dieselbe ist um so mehr zu schätzen, als die

griechische Kunst ihr einen wesentlichen Teil ihres dekorativen Elements zu danken hat, so z. B. die freilich in einer weit edleren Weise umgebildete, eine bedeutende Rolle im griechischen Stil spielende Palmette und Rosette.

Ist unleugbar eine gewisse Verwandtschaft zwischen dem ägyptischen und assyrischen Stil vorhanden, so bleibt der Unterschied doch immerhin ein sehr wesentlicher. Auf den ersten Blick nehmen wir bei Vergleichung wahr, daß das Lebensgefühl in den Werken der assyrischen Kunst ein weit lebendigeres ist als in denen der ägyptischen, erstere hier und da zwar über das Maß des Natürlichen hinausgeht, dieselbe immer aber, gleichviel, ob wir dabei die mit Tier-

Figur 35. Die Hochstraße des Semnadrith-Tempels zu Ninive.



köpfen ausgestatteten symbolischen Menschenleiber oder die geflügelten Stiere mit Menschenantlitz und die Jagdszene im Auge haben, großartig und kraftvoll bleibt.

Das unterscheidendste Merkmal ist das Ornament.

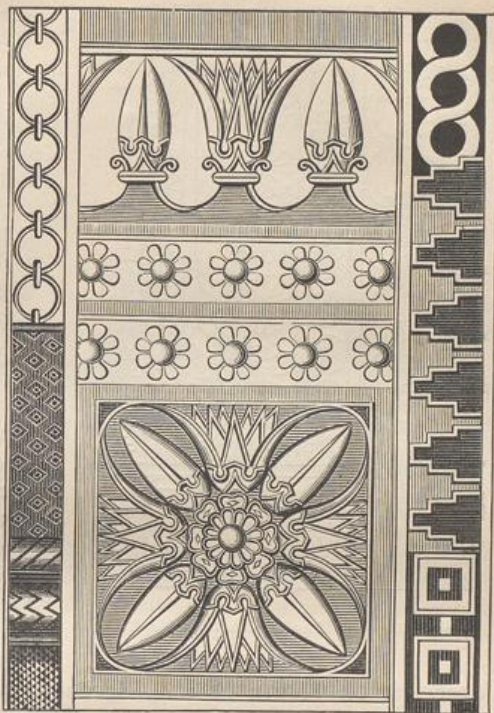
Dieselben Grundmotive finden wir bei beiden Völkern, aber die Gebundenheit der Ägypter löst sich in der assyrischen Kunst auf in graziösere Linienführung und feinere Anwendung dieser gemeinschaftlichen Motive. Die aufgenommenen Tier- und Pflanzenformen sind schwellender gehalten, das Bandornament, die Zickzacklinie und der geometrische Kreis geschmackvoller und freier behandelt, so daß nicht, wie in der ägyptischen Kunst, das dem Leben Entnommene in der Starrheit der Gesetzmäßigkeit untergeht.

Die für die Flächendekoration wichtigsten Stilproben sind die zur Bekleidung der Wände benutzten und in den Schutthügeln bei Hillach, Wurka und anderen Orten entdeckten gebrannten und mit farbiger Glasur überzogenen Ziegel und Mosaikstifte.

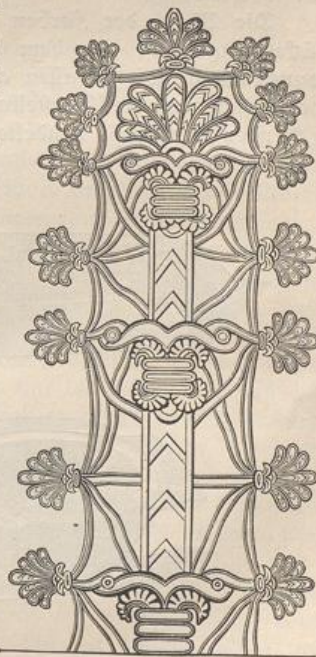
Die ersteren bestehen zum Teil in einfarbigen, zum Teil aber mit verschiedenen Tinten gefärbten flachen Stücken, welche erst in ihrer Zusammenstellung das Muster bilden.

Infolge dessen trifft die Fuge nicht regelmäßig einen bestimmten Teil der Rosette, Palmette, der Bandverschlingung oder eines sonstigen ornamentalen Motivs, sondern sie fällt bald hier bald dorthin, je nachdem die Zeichnung diese Unregelmäßigkeit herbeiführte. Die einfarbigen Ziegel der Wandbekleidung waren hinsichtlich der Zusammensetzung nach verschiedenen, dem Verband entsprechenden Mustern gebildet. Der reichste Mauerschmuck aber bestand in der Inkrustierung der Mauerwand mit glasierten 6 Zoll langen Thonkeilen, die mosaikartig in den Putz eingesteckt sind und stilschöne, der Natur der Flächenverzierung durchaus angepasste Motive liefern.

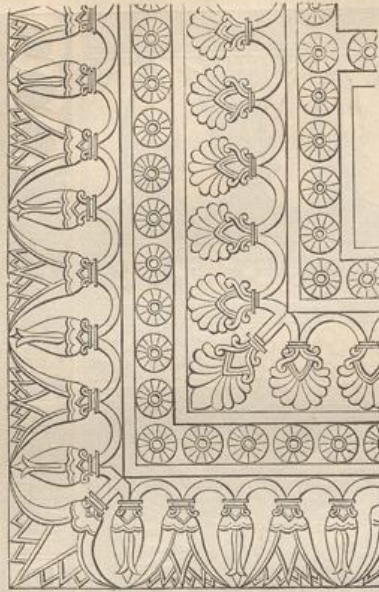
Die zur Verwendung gekommenen eingebrannten (enkaustischen) Farben sind: Weiß,



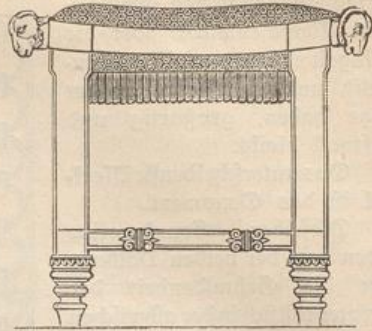
Figur 34. Assyrische Ornament-Motive.



Figur 35. Heiliger Baum.



Figur 56. Teppichmuster aus Kujundschi.

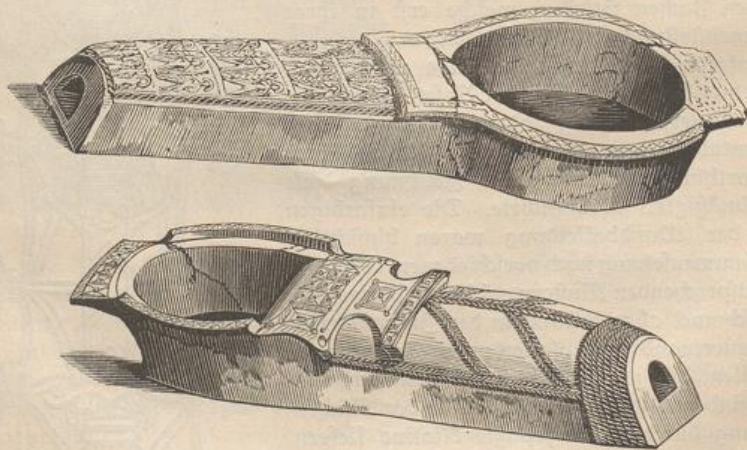


Figur 58. Assyrischer Stuhl aus Nimrud.

Schwarz, Ockergelb, Blau, Blaugrün, Olivengrün und Braunrot; doch ist weder das Blau noch das Rot rein. Die meisten aufgefundenen einfarbigen Zier-Ziegel sind von blauer und weißer Farbe, während der Fond der die figürlichen Darstellungen enthaltenden Gemälde ockergelb ist. Besonders lebhaft wirken die weißen Ziegel mit

blauer und die blauen oder apfelgrünen mit weißer Rosette, ferner die mit dem Palmettenmotiv und mit Granatblumen auf blauem Grunde versehenen glasierten Platten, sowie die als Ornament die geflochtene Tresse zeigende Wandbekleidung.

Die Wahl der Farben für die Kleidung und Umgebung der Figurenstücke hing nicht von dem Belieben des Künstlers ab, sondern war streng konventionell, wie in allen autokratisch regierten Staaten des Altertums, da wo es sich um die Darstellung geschichtlicher, das Leben der Herrscher betreffender Vorgänge handelte.



Figur 57. Assyrische Särge aus Babylon.



Auf fünf bei Nimrud gefundenen enkaustischen Gemälden ist das mit Rosetten gemusterte Kleid des die Schale mit dem Trankopfer haltenden Königs überall ein durch die Zeit in ein mattes Grün umgewandeltes Blau mit gelben Streifen, die Tiara weiß mit gelber Rosette, das mit Franzen besetzte Unterkleid, sowie die Schwertscheide weiß und gelb.

Der Stil der zur Wandbekleidung benutzten Ziegel folgte den von der Teppichweberei beherrschten Prinzipien. Wie diese das Flachmuster ohne Schattierung, welche letztere ja auch die Ägypter in ihrem Ornamente nicht kannten, erscheint die dekorative Ziegelbekleidung und Stuck resp. Thonmosaik nur als Substituierung der Stofftapete.

Es sind gestickte Ornamente, sagt Semper sehr richtig, die wir gemalt vor uns sehen, das traditionell gebliebene Pflanzenornament, das mit seinen Pinienzapfen, Tulpen und sonstigen aus dem heiligen Baume entwickelten Motiven mystisch-tendenziosen Sinn hatte, in dem späteren Stil aber insofern handgreiflicher wird, als Rosetten, Quasten, Nähte, Schnallen, Garnituren an die Stelle der früheren Motive traten, während man aus dem älteren Stile die schwarze Umrandung der ornamentalen Formen beibehielt.



figur 39. Geschirr aus Nimrud.



### Der persische Stil.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ursprünglich in der Landschaft Fars ansässigen Perser bei ihrem Eintritt in die Geschichte noch kein Kulturvolk waren und ihrer kräftigen Konstitution als nomadisierendes Bergvolk die Siege zu verdanken haben, welche sie unter ihrem Könige Cyrus (559 bis 539 v. Chr.) über die Völker Asiens, die nach und nach verweichlichten, davontrugen. Natürlich war es, daß die Perser, jedoch auch nur der kultivierte Teil derselben, in der Kunst an die in den unterworfenen Ländern vorgefundenen Typen anknüpften und diese ihren Bedürfnissen und ihrer Sinnesart anpaßten. So begreift sich die Mischung assyrischer, babylonischer, ägyptischer und kleinasiatischer Elemente, die wir in den Palästen zu Pasargadä, Susa, Ekbatana und Persepolis, dem jüngeren Stammsitze der persischen Könige, vorfinden, wie z. B. die ägyptisierende Darstellung des Cyrus auf einem Pfeiler zu Pasargadä, die schlanke Säulenbildung mit blockförmigem Fuß und fanneliertem Pfuß eben daselbst und das der babylonischen Stufenpyramide nachgebildete Grabmal des genannten Begründers der großen persischen Dynastie.

Später wird dies allerdings anders. Der assimilationsfähige Geist des persischen Volks weiß das Vorgefundene in überraschender Weise umzugestalten und ihm einen ganz eigenen Charakter aufzudrücken. Das Kräftige, Quellende, des assyrischen Stils verschwindet und macht einem gemessenen Wesen Platz, das nicht ohne Würde ist, und in welchem auch ein gewisses Maß edler Stilempfindung vorherrscht, das sich jedoch oft bis zur kalten Glätte und Trockenheit steigert, wo es sich um die Darstellung des Königstums handelt.

Der Faltenwurf ist fast ängstlich geordnet, gemahnt an die altattische